

Juridicum – Ansichtssache!

Prof. Dr. Klaus Sandmann, Bonn*

Unter dieser Überschrift forderte die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät ihre Studentinnen und Studenten zur Teilnahme an einem Fotowettbewerb auf. Eine auf den ersten Blick überraschende Aufforderung. Wenn schon ein Wettbewerb, so mag sich manche Studentin und Student gedacht haben, dann doch wohl eher zu einer aktuellen juristischen oder ökonomischen Fragestellung. Und dann auch noch ein Fotowettbewerb? Wenn schon ein Wettbewerb, dann doch wohl eher mit den Mitteln, Methoden und Techniken des jeweiligen Studiums. Diese und weitere Einwände waren und sind durchaus berechtigt. Ebenso berechtigt ist aber auch die Frage, wie die Studentinnen und Studenten den Ort ihres Lernens erfahren und wie sie diesen sehen.

Am 11.10.1963 erfolgte die Grundsteinlegung des Juridicums und am 21.11.1967 die Einweihung. Die nun fast 50 Jahre der Nutzung haben Spuren hinterlassen. Spuren, die zu Recht beklagt werden. Spuren, die die Zeit hinterlassen hat; Spuren der kurzatmigen oder meist auch unterlassenen Reparatur; Spuren der vorschnellen Veränderung unter Kostendruck, der zum Zeitpunkt der Entstehung nicht absehbaren Anzahl von Studentinnen und Studenten und den Notwendigkeiten von Brandschutz und Sicherheit. Für viele Studentinnen und Studenten der Fakultät ist das Juridicum das einzige Lehrgebäude ihrer Universität, das sie, abgesehen von wenigen, seltenen Ausflügen in das Hauptgebäude, tagtäglich betreten. Der Kontrast zum Hauptgebäude könnte kaum größer sein. Mancher mag, durch einen Orts- oder Studienwechsel, den Vergleich zu anderen Universitätsgebäuden ziehen können. Für viele wird es aber nur den Vergleich zu den Schulgebäuden geben.

Das Juridicum, seine Architektur, in wenigen Sätzen zu beschreiben, ist nicht einfach und vermag nur in der Verknüpfung der einzelnen Aspekte dem Gesamten gerecht zu werden. Der Baustil des Juridicums ist schlicht, aber in keiner Weise einfach. Das Juridicum drängt sich nicht auf, versteckt sich aber auch nicht. Im Vordergrund stehen strikte Funktionalität statt hoheitlicher Geste und Transparenz als Ausdruck der jungen Demokratie. Das Dekanat ist kaum sichtbar. Im Zentrum befinden sich die Hörsäle und verweisen auf die für die junge Bundesrepublik zentrale Aufgabe der Bildung. Die Räume der Institute sind von außen sichtbar und zugänglich. Die Flexibilität in der Nutzung der Räume ist Ausdruck der Veränderung und Entwicklung von Forschung.

50 Jahre nach der Grundsteinlegung stellt sich die Frage, ob dieser (unvollständige) Blick auf die Konzeption des Juridicums überhaupt wahrgenommen wird. Überwiegt eine eher spöttische Wahrnehmung der technischen und räumlichen Unzulänglichkeiten auf die Dinge, die nicht funktionieren? Wie nimmt eine Generation, deren Architekturempfinden sich gut 40 Jahre nach der Fertigstellung des Juridicums gebildet hat, das Juridicum wahr?

Diese und manche weiteren Gründe waren es, die uns neugierig machten, wie die Studentinnen und Studenten sich kritisch, humorvoll, distanziert oder auch verständlich mit dem Juridicum auseinandersetzen würden. Doch zwischen der ersten Idee und der Durchführung liegt bekanntlich ein weiter Weg. Nachdem die Entscheidung getroffen war, ging es um das „Wie“. Wer sollte beurteilen? Das bewusst breit gewählte Thema „Juridicum – Ansichtssache!“ ließ völlig unterschiedliche Ansichten erwarten. Folglich sollte auch die Jury unterschiedliche Kenntnisse, Einstellungen und Erfahrungen vereinen. Zunächst galt es, für die Jury den künstlerischen, architektonischen und inhaltlichen Sachverstand zu gewinnen. Zu unserer großen Freude erklärten sich Herr *Boris Schafgans*¹, renommierter Autor und Regisseur sowie Frau Prof. Dr. *Anne-Marie Bonnet*, die Geschäftsführende Direktorin des Kunsthistorischen Instituts der Universität Bonn sofort bereit, in der Jury mitzuwirken. Von studentischer Seite konnten die beiden Vorsitzenden bzw. Sprecher der Fachschaft Jura, Herr *Simon Meeser* und der Fachschaft VWL, Herr *Enrico Bohm*, für die Jury gewonnen werden. Weiter sagte der Pressesprecher der Universität und Leiter des Dezernates 8, Hochschulkommunikation, Herr Dr. *Andreas Archut* seine Mitarbeit in der Jury zu. Und auch ich, als Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, wirkte gerne in der Jury mit.

* Der Autor ist Professor für Finanzwirtschaft und war zum Zeitpunkt der Preisverleihung Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn.

¹ Über seine Tätigkeit als Autor und Regisseur hinaus, ist Herr *Boris Schafgans* Kurator fotografischer Ausstellungen und Betreuer des Schafgans Archivs. Das seit nunmehr 60 Jahren bestehende Nachkriegsarchiv mit den Arbeiten von *Theo* und *Hans Schafgans* (seit 1945) enthält nahezu eine Million Negative. Der Vater von *Boris Schafgans*, Herr *Hans Schafgans*, dokumentierte über zwanzig Jahre kontinuierlich den Wiederaufbau und Ausbau Bonns zur Bundeshauptstadt. Hierzu gehört auch das Juridicum. Darüber hinaus stammen zahlreiche Porträtaufnahmen prominenter Persönlichkeiten der Bundesrepublik Deutschland von Herrn *Hans Schafgans*.

Mit der Sichtung der eingereichten Ansichten begann eine lebhaft, die verschiedenen Eindrücke abwägende und unterschiedliche Sichtweisen vertretende Diskussion. Schnell zeigte sich, dass unterschiedliche Aspekte und Wahrnehmungen zum Ausdruck kamen. Idee, Aussage, Komposition, fotografische Umsetzung führten zu unterschiedlichen Bewertungen. Dennoch konzentrierte sich die Diskussion zunehmend auf 6 eingereichte Fotografien.

Der erste Preis wurde an Frau *Ayla Gilbert* verliehen. Ihre, auf den ersten Blick wie ein Schnellschuss wirkende Aufnahme, überzeugte die Jury zunächst durch die fast als mutig zu bezeichnende Perspektive und den Bildaufbau. Nach Auffassung der Jury gelang Frau Gilbert eine gekonnte Kontrastierung in mehreren Dimensionen. Im Vordergrund zieht die nahezu scharfe Aufnahme eines Fahrrads, als Ausdruck der Annäherung und des für viele Studentinnen und Studenten üblichen Zugangs zum Juridicum, die Aufmerksamkeit auf sich. Der Aufnahmewinkel und die Linienführung verweisen jedoch unmittelbar auf dass, das Juridicum schmückende und seine Architektur aufgreifende Mosaik,



Riu-Kiu (1968), von *Victor Vasarely*. Diese Linienführung wurde als gedankliche Verknüpfung der architektonischen Struktur des Juridicums und seiner heutigen Wahrnehmung durch die Studierenden gewertet. Über den Aufnahmewinkel hinaus wird dies verstärkt durch die farbliche Wahl. Diese verweist auf die deutlichen Spuren, die das Juridicum in den vergangenen 50 Jahren der Nutzung erhalten hat, ohne eine düstere oder pessimistische Atmosphäre zu erzeugen.

Mit dem zweiten Preis wurde der Beitrag von Herrn *Benedikt Hämmerl* ausgezeichnet. Der Beitrag überzeugte zunächst durch den architektonischen Anspruch. Die Linienführung weist einen zentralen Fluchtpunkt auf. Dieser entsteht zunächst aus der Linienführung des Gebäudes, die durch den Aufnahmewinkel sehr gut herausgestellt wird. Dieser Ausgangspunkt wird jedoch durch zwei weitere Aspekte herausgearbeitet. Zum einen geht die Aufnahme kreativ mit der über die Jahre entstandenen Vegetation um. Statt diese in der Komposition auszublenden, gelingt es, die Äste des Baumes zur Verstärkung der Linienführung des Gebäudes zu nutzen. Weiter gelingt es, durch die Wahl der Tageszeit, den Lichteinfall als kreatives Element der Bildkomposition einzusetzen. Dies gilt sowohl für das Tageslicht, als auch für die Gebäudebeleuchtung. Insgesamt tritt so der



Gebäudezustand zugunsten der architektonischen Struktur in den Hintergrund.

Mit dem dritten Preis wurde das Foto von Frau *Laura Ehrmantraut* ausgezeichnet. Hier sah die Jury die Verknüpfung der architektonischen Gegebenheit mit einer inhaltlichen Aussage im Vordergrund. Diese wird durch den Titel des Beitrages „Elfenbeinturm“ verdeutlicht. Durch den Aufnahmewinkel und den Lichteinfall erscheint der „Elfenbeinturm“ zerbrechlich und nah. Fast wirkt die Aufnahme wie die Aufforderung, Farbe und Pinsel in die Hand zu nehmen. Atmosphärisch entsteht so eine Nähe und Beziehung zwischen dem Gebäude, dem Elfenbeinturm und dem Betrachter. Dies wird durch die herbstliche, fast traurige Vegetation unterstrichen.



Das Foto „Lernoase, Blick vom Ostturm“ von Frau *Julia Brinkmann* wurde mit dem vierten Preis ausgezeichnet. Diese Arbeit überzeugte die Jury durch ihre in sich stimmige atmosphärische Komposition. Frau *Brinkmann* gelingt es mit dieser Aufnahme, das Äußere und Innere des Juridicums in einen überzeugenden Dialog zu verwickeln. Obwohl dieser Dialog durch Gebäudeelemente dargestellt wird, geht er darüber hinaus. Dies erreicht Frau *Brinkmann* durch eine fast sanft anmutende Kontrastsetzung. Obwohl der größere Bildteil von der nassen herbstlichen Stimmung der Natur bestimmt ist, wirkt diese auf die Linienführung des Gebäudes fast besänftigend. Die eigentlich funktionale Form wird weich, ohne zu verschwimmen. Zusätzlich lädt das warm anmutende Licht aus dem Inneren der Bibliothek zum Eintreten und Verweilen ein.



Mit dem fünften Preis zeichnete die Jury das Foto von Herrn *Lukas Haufs-Brusberg* aus. Der Aufnahmewinkel greift zwei aufeinander fallende Linien auf, die durch den Mittelbau gedämpft aber nicht aufgehalten werden. Die Linien werden durch das Gebäude (Westturm) und den Ast erzeugt. Aus der Bildbearbeitung entsteht atmosphärisch eine pessimistische Annäherung von Natur und Architektur. Der Aufnahme gelingt durch diese Verdichtung unterschiedlicher Elemente eine klare Aussage.



Mit einem Sonderpreis zeichnete die Jury das Foto von Herrn *Frederic Jahnz* aus. Das Foto zeigt einen nur wenigen Studentinnen und Studenten bekannten Ort in der Tiefgarage des Juridicums. Die Jury wertete die Aufnahme in zweifacher Weise als eine humorvolle Interpretation. Die vergangenen fast 50 Jahre haben vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bleibende oder zumindest kostspielige Erinnerungen an die Kurvenführung der Tiefgarage beschert. Die Wortwahl des Graffitis spricht hier für sich und bedarf keiner weiteren Interpretation. Ohne diese Erfahrung und im Hinblick auf den Studienabschluss wurde sie als verbindender Abschied gewertet.



Dank gilt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Fotowettbewerbs. Ihre Ideen haben die Jury überrascht und zu langen und interessanten Diskussionen geführt. Ein besonderer Dank gilt den Mitgliedern der Jury. Die Betrachtung der Abzüge der ausgezeichneten Fotos in der Vitrine vor dem Dekanat lohnt sich. Diese Abzüge sind Unikate. Jedes der ausgezeichneten Fotos wurde individuell für den Abzug vorbereitet und hat, dank der behutsamen und dem Original folgenden Bearbeitung durch Herrn *Boris Schafgans*, einen individuellen Charakter erhalten. Die qualitativ hochwertigen und jedem Foto angepassten Abzüge wurden von fotocommunity prints GmbH, Foto Exakt erstellt und der Fakultät für die Prämierung und Fotoausstellung kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Geschäftsführerin, Frau *Schäfer-Forst*, gilt für diese großzügige Unterstützung, die den fotografischen Interpretationen der Studentinnen und Studenten Leben verliehen hat, ein besonderer Dank. Ebenso gilt mein Dank Frau *Häckel* und Frau Dr. *Schiemichen* sowie vielen Mitarbeiterinnen. Ohne ihre inhaltliche Unterstützung und unermüdliche Arbeit wäre der Fotowettbewerb nicht möglich gewesen.